

DAS rätselhafte Land

Von
Fjodor Perly, Schanghai

So oft ich nach China kam, und ich bin eigentlich in diesem Lande geboren, jedesmal war es anders. Und es war doch immer dasselbe Land und Volk. An diesem Geheimnisvollen, das sich nicht vordrängt, das nur da ist und ein Rätsel in dreihundert Millionen Teilen ist, liegt es, daß die eine Hälfte der Fremden die chinesische Welt ablehnt und geringschätzig behandelt. Das tun besonders Engländer und Amerikaner, während die andere Hälfte der Fremden, Deutsche und Russen, das chinesische Wesen und die chinesische Kultur maßlos überschätzt. Die Wahrheit über die Chinesen, über die Frauen und über den ganzen Begriff China liegt, wenn es so etwas wie eine Wahrheit hier überhaupt gibt, in der Mitte.

Ich will da eine kleine wahre Geschichte erzählen:

Als ich das letzte Mal in Peking war und meinen alten Geschäftsfreund Hsü Jo Chen besuchte, machte ich da die Bekanntschaft eines deutschen Kaufmanns. An jenem Abend wurde viel vom alten China, vom Bürgerkrieg und vom Nationalismus geredet. Hsü war früher ein strenger Nationalist und Fremdenhasser gewesen, das wußte ich, seit Jahren aber trug er europäische Kleidung und machte mit Europäern Geschäfte. In dem letzten Jahr, in dem ich ihn nicht gesehen hatte, war Hsü so nüchtern und yankehaft geworden, daß ich staunte. Da sagte der Deutsche ungeschickt, aus China werde sicher noch mal ein richtiger Staat, wenn das Volk den Ahnenkult abschaffe, der wie eine

furchtbare Spinne über dem Lande liege und das Blut des Volkes in ein Phantom der Vergangenheit hineinpumpe, anstatt es der Gegenwart und Zukunft zu leihen.

„Die Vergangenheit ist die Zukunft“, sagte Hsü in der dunklen Art des Chinesen. Und unvermittelt erzählte er, daß sein Vater im Februar 1901 den Befehl bekommen habe, aus dem Leben zu scheiden, weil er als Mitglied des Tsungliyamens an dem Boxeraufstande beteiligt gewesen war und der Deutsche Kaiser diese Todesurteile verlangt habe. Der Vater habe Blattgold gegessen. Man vergiftet sich damit nicht, man erstickt daran. Hsüs Vater war ein Anhänger des Taoismus, und diese Lehre verbietet die Verstümmelung des Körpers. „Es ist die vornehmste Art zu sterben“, sagte er.

Plötzlich fing er an, von den Frauen zu reden, und fragte, ob in Deutschland und England wirklich alle Frauen so aussähen wie im Pekinger Gesandtenviertel. „Fjodor,“ wandte er sich an mich, „ist die Russin schön?“

Ich zuckte die Achseln.

„Die Frau in China ist wie der Mond“, sagte Hsü, es jedem überlassend, sich sein Teil zu denken.

„Die Russin ist wie die Erde“, sagte ich schließlich.

Hsü sah mich an: „Dann ist sie eine Füchsin.“

Er sann eine Weile nach, dann sagte er lächelnd: „In meiner Jugend habe ich einmal eine Füchsin geliebt. Als ich nach dem Tode meines Vaters in Kal-